

Eine musikalische Erfolgsgeschichte

125 Jahre Musikverein Öflingen (1. Teil): Blick auf die Gründungsversammlung und auf die ersten Jahre

VON JULIA BECKER

In diesem Jahr feiert der Musikverein Öflingen sein 125-jähriges Jubiläum. Auch wenn durch die Corona-Pandemie nicht im gebührendem Umfang gefeiert werden kann: Der Verein hat bereits weitaus schwerere Zeiten überstanden. Von Anfang an war der Musikverein nicht nur ein Verein in Öflingen, sondern ein Verein der Öflinger – Familiennamen der 18 Gründungsmitglieder finden sich bis heute im Verein wieder. „Wir sind ein Familienbetrieb mit mehreren Generationen. Das war schon immer so und funktioniert auch heute noch gut“, erklärt die Vorsitzende Ilona Kunzelmann.

Gründung in einer Zeit des Aufbruchs

Initiator der Erfolgsgeschichte war 1894 die Freiwillige Feuerwehr und ihr damaliger Kommandant Sigmund Wunderle: Eine Feuerwehrmusik sollte gegründet werden. Es war die Zeit nach der Badischen Revolution von 1848, bei der einige Öflinger Revolutionäre sogar den Wehrer Bürgermeister erschießen wollten. Doch mit der Festnahme des Revolutionsanführers Gustav Struve mit seiner Frau Amalie am 25. September 1848 zerstreuten sich die Umstürzler. Im Juli 1849 rückte preußisches Militär ein und sicherte mit strenger Hand die Ruhe auch im Wehratal. Öflingen hatte um 1890 rund 1200 Einwohner und war geprägt von Landwirtschaft und Handwerk, vor allem verschiedene Mühlen, Sägen und Schmieden. Wiesen und Gemüsegärten vor den Wohnhäusern reichten bis an die ungeteerte Hauptstraße, bis in die 1970er Jahre gab es keine Bürgersteige. In den 1880er Jahren etablierte sich dann die Buntweberei Brennet, die mit rund 200 Webstühlen ein Großbetrieb im Ort war. Ein Drittel der Bevölkerung Öflingens arbeitet in dieser Zeit bereits in Gewerbe und Industrie. 1890 wurde die Wehratalbahn eröffnet, von der sowohl Militär als auch Industrie profitierten. In dieser aufstrebenden Zeit – genauer im Januar 1895 – fand die Gründungsversammlung des Musikver-



Gegründet: Auch wenn es kein Gründungsfoto des Vereins gibt, stammt dieses Bild doch vermutlich aus den ersten Jahren. Eventuell ist es sogar älter und zeigt die bereits 1862 gegründete Musikkapelle, welche vermutlich im neuen Verein aufging.

„Wir sind ein Familienbetrieb mit mehreren Generationen. Das war schon immer so und funktioniert auch heute noch gut.“

Ilona Kunzelmann, Vorsitzende

eins unter dem Vorsitz des damaligen Bürgermeisters Emil Bäuml statt. Um Instrumente anzuschaffen, fand eine große Sammlung statt, so berichtet der Archivar des Vereins Hugo Thomann: Die Feuerwehrleute gaben 180 Mark. Die Gemeinde, die Buntweberei Brennet und der Militärverein gaben je 100 Mark. Bei einer Haussammlung spendeten die Öflinger Bürger sogar 350 Mark. Es kam die stolze Summe von 830 Mark zusammen – umgerechnet entspräche das heute über 5500 Euro. Dafür verpflichtete sich der neue Musikverein, für die Feuerwehr 15 Jahre und für das Militär zehn Jahre als Ersatz für die Spenden unentgeltlich zu spielen, so Thomann in seiner Chronik.

Von Anfang an ein Erfolg

Bei seiner Gründung konnte der Verein bereits auf Musiker mit Erfahrung setzen. Schließlich gab es seit 1865 den Gesangverein Eintracht und seit 1862 einen kleinen Musikverein, der sehr beliebt in der Region war. Über die weitere Geschichte dieses Vorgängers ist wenig bekannt – vermutlich ging er im neuen Musikverein auf. Für die neugegründete Feuerwehrmusik fand sich Clemens Rotzler als Dirigent, Vorsitzender wurde Adolf Rotzler. Beide gehörten der vorherigen Kapelle an. Der Säckinger Kapellmeister Schüler leitete die Musiker an. Bereits im Mai 1895 spielte der junge Verein zum ersten Mal öffentlich auf der Beerdigung eines verunglückten Mitglieds, dem Zimmermeister Gallmann, so Thomann in seiner Chronik. Der Verein wuchs im ersten Jahr auf 86 Mitglieder, auch durch die Aufnahme von Passivmitgliedern. Nach einem Jahr als Feuerwehrmusik wurde man eigenständig und gründete am 30. Dezember 1895 den Musik-



Etabliert: Zum fünften Jubiläum gab es dann 1900 ein offizielles Bild des Musikvereins Öflingen. Nicht alle Namen der aktiven Musiker sind überliefert. Hintere Reihe von links nach rechts: Quido Thomann, unbekannt, August Gallmann, Eduard Rotzler, unbekannt, unbekannt, Eugen Schneider, unbekannt, unbekannt. Mittlere Reihe: unbekannt, unbekannt, unbekannt, unbekannt, Adolf Rotzler (1. Vorsitzender bei der Vereinsgründung), Karl Maier, Josef Thomann, Adolf Seger. Vordere Reihe: unbekannt, unbekannt, Josef Zimmermann, Johann Maier, Friedrich Muser, unbekannt. BILDER: MUSIKVEREIN ÖFLINGEN

Der Musikverein Öflingen im Jubiläumsjahr

Der Verein: Der Musikverein Öflingen hat aktuell insgesamt 115 Aktivmitglieder. Neben dem Orchester spielen die Musiker auch in der Jugendkapelle für Jugendliche von elf bis 19 Jahren und dem Nachwuchsorchester für Kinder ab neun Jahre. Für Kinder bis zu acht Jahren bietet der Verein musikalische Früherziehung an. Die Schmadköpfe sind eine kleine Besetzung des Vereins, die sich auf Tanz- und Stimmungsmusik spezialisiert hat.

Die Pläne: Zum 125-Jährigen plante der Verein ein Festwochenende vom 27. bis 30. Juni. Dieses musste der MV Öflingen nun aufgrund der Corona-Verordnung absagen. Insbesondere bitter ist, dass für den Auftritt des Ensembles Fäaschtbänkler bereits 1200 Tickets im Vorverkauf verkauft worden waren. Da ein Nachholtermin für diesen Auftritt nicht möglich ist, erhalten die Eintrittskarten-Besitzer den Preis zurückerstattet. Genauere Informationen gibt es auf der Homepage des Vereins. Das Vereinsjubiläum soll ansonsten im Rahmen des Rettichfests 2021 nachgefeiert werden. Mehr zum Verein im Internet (www.mvooe.de).

verein Öflingen. In den Anfangsjahren gab es noch eine starke Fluktuation unter den aktiven Mitgliedern, auch durch den Militärdienst. Darunter litt das musikalische Niveau, doch der Verein hielt durch. Am 28. Mai 1905 feierte man das zehnjährige Jubiläum und spielte zum ersten Mal vor einem Preisgericht. An-

gespornt durch das „gut“ erspielte sich der Musikverein dann im gleichen Jahr auf einem Schopfleimer Musikfest den ersten silbernen Becher. 1905 wurde so in vieler Hinsicht zu ein Meilenstein: Die Vereinsfahne wurde geweiht und man schloss sich dem damaligen Musikverband an.

„Feldhecken sind Lebensräume“

Auf einen Kaffee mit... dem ehrenamtlichen Naturschutzwart Hubert Rossa, der immer wieder Feldhecken-Kahlschläge beanstanden muss

Herr Rossa, was für Aufgaben hat ein ehrenamtlicher Naturschutzwart?

Er überwacht die Bestimmungen zum Schutz der Natur und der Landschaft und ist berechtigt, in seinem Zuständigkeitsgebiet – bei mir der Landkreis Waldshut – bei Zuwiderhandlungen die Personalien der betreffenden Personen festzustellen. Naturschutzwarte gehen mit offenen Augen durch die Natur, beobachten sie und versuchen, sie zu schützen.

Liegt vieles im Argen? Wo beobachten Sie gerade Dinge, die der Natur schaden?

Nein, dass vieles im Argen liegt, kann man nicht sagen. Oft sind es immer wieder die gleichen Dinge, mit der Natur Schaden zugefügt wird. Wie zum Beispiel das Eindrehen von Quellen oder kleinen Wasserläufen. Oder Hecken-Kahlschläge wie im Naturschutzgebiet Samlschbuck, das zur Gemeinde Weilheim gehört und auf dem Höhenrücken zwischen Waldkirch und Ay liegt.

Was ist dort genau passiert?

Ich habe dort festgestellt, dass eine Feldhecke komplett abgeholzt wurde, die Fachleute nennen es „auf den Stock setzen“. Nur die Bäume wurden stehengelassen. Wie man in der heutigen Zeit noch so brutal und rücksichtslos mit der Natur umgehen kann, ist mir ein Rätsel. Feldhecken sind ein wichtiger Lebensraum für viele Tierarten. Ich

Zur Person

Hubert Rossa (67) wohnt in Unterlupfen. Geboren und aufgewachsen ist er in Tiengen. Der gelernte Industriekaufmann war 30 Jahre in einem Industriebetrieb tätig, zuletzt – bis zur Insolvenz des Betriebs – als Leiter der Marketing- und Werbeabteilung. Zwei Jahre arbeitete er hauptberuflich als Falkner in einem Freizeitpark und absolvierte eine Ausbildung zum ehrenamtlichen Beringer der Vogelwarte Radolfzell. Von 2006 bis 2019 arbeitete er als Ranger und Tierpfleger im Wildgehege Waldshut, das derzeit wegen der Corona-Krise geschlossen ist. Seit diesem Jahr ist Hubert Rossa im Ruhestand, aber im Rahmen eines Teilzeitjobs auf 450-Euro-Basis betreut er im Wildgehege weiterhin die Vögel, besonders die Greifvögel, macht Führungen und organisiert die Festhütte. Außerdem betreut er seit 45 Jahren eine Greifvogel-Auffangstation bei sich zu Hause und teilweise im Wildgehege. Seit 2004 ist er ehrenamtlicher Naturschutzwart im Auftrag des Landratsamtes Waldshut, Amt für Umweltschutz. Seine Hobbys sind die Ornithologie und das Waidwerk.

habe bereits vor einigen Jahren an einer anderen Stelle in der Nähe einen Kahlschlag beanstandet. Dort hat man mit dem Regierungspräsidium Freiburg aber einen Kompromiss gefunden und einen Heckenstreifen wieder aufwachen lassen, wo jetzt auch wieder der Rotrückenvürger brütet. Ein totaler Kahlschlag einer Feldhecke ist einfach verantwortungslös.

Wem bieten Feldhecken Schutzräume?

Die Feldhecken sind Lebensräume für unzählige Tierarten wie Igel, Feldhase, Mauswiesel, Siebenschläfer und Brutplätze vieler Singvogelarten. Wenn dann als Alibi einige Bäume stehen gelassen werden, hilft dies den meisten Singvögeln rein gar nichts, sie brüten nämlich nicht auf den Bäumen, sondern in dichten Hecken. Außerdem nützen viele Zugvögel, die bei uns hauptsächlich in Ost-Westrichtung ziehen, diese Hecken als Rast- und Nahrungsplatz.

Warum, glauben Sie, werden solche Feldhecken immer noch komplett abgeholzt und wer ist hierfür verantwortlich?

Ich denke, die Feldhecken-Kahlschläge werden aus einem falsch verstandenen Schönheitsideal und aus Unkenntnis heraus vorgenommen. Für manche sieht es nach dem Kahlschlag schön sauber und gepflegt aus, aber leider ist es auch schön tot. „Auf die Bäume ihr Affen, der Wald wird gefegt“, heißt eine Liedzeile, die es passend ausdrückt. Oftmals sind Landwirte für solche Kahlschläge verantwortlich, die damit verhindern wollen, dass die Hecke zu groß wird und die angrenzenden Wiesen beschattet. Gegen ein seitliches Beschneiden wäre ja auch nichts einzuwenden. Vermutlich sind solche Kahlschläge keine böse Absicht, sondern Gleichgültigkeit und Unkenntnis darüber, wie wichtig der Lebensraum Feldhecke ist. In manchen Augen ist eine Feldhecke eben immer noch nur Gestrüpp, ein „Studehag“, den man abhauen muss.

Aufklärung könnte helfen?

Ja, ich würde es begrüßen, wenn die Naturschutzbehörde des Landratsamtes beispielsweise in den Gemeinde-



Naturschutzwart Hubert Rossa hat sich mit unserer Mitarbeiterin Ursula Freudig per E-Mail über die Bedeutung von Feldhecken und den Schaden für die Natur, wenn sie abgeholzt werden, ausgetauscht. BILD: PRIVAT

blättern eine Aufklärung startet, um die Bedeutung der Feldhecken für die Tierwelt deutlich zu machen. Wenn es wichtige Gründe gibt, eine Hecke „auf den Stock zu setzen“, dann sollte dies nur mit der halben Hecke geschehen. In fünf Jahren, wenn die Stockausschläge wieder hoch genug sind, kann man dann mit der anderen Hälfte fortfahren. Auf diese Weise wären die Bewohner nicht auf einen Schlag ihres gesamten Lebensraumes beraubt.

Allgemein ist das Natur- und Umweltbewusstsein der Menschen in den vergangenen Jahren aber schon gestiegen, oder?

Ja, es hat sich schon vieles verbessert, viele Leute sind sensibler geworden. Dennoch gibt es immer noch zu viele schwarze Schafe, die zum Beispiel einfach ihren Müll in der freien Natur entsorgen.

Erzählen Sie uns noch ein wenig von Ihrer Greifvogelstation in Unterlupfen – was für Vögel mit welchen Verletzungen haben Sie momentan?

Glücklicherweise konnte ich fast alle in diesem Jahr bisher aufgefundenen verletzten Vögel schon wieder gesund in die Freiheit entlassen. Unter den „Patienten“ waren zuletzt folgende Arten: Uhu, Waldkauz, Mäusebussard, Sperber, Turmfalke und auch Nicht-Greifvögel wie zum Beispiel Türkentaube,

Amsel, Stockente. Bei den Greifvögeln sind es zumeist Verletzungen durch Verkehrsunfälle und Glasanflug an Freileitungen. Ein großes Problem sind immer häufiger durch Katzen verletzte Singvögel, sie haben selten eine Überlebenschance. Auch sieben Schleiereulen, die wir letztes Jahr im Wildgehege nachgezüchtet haben, konnten wir vor Kurzem auswildern, versehen mit Ringen der Vogelwarte Radolfzell.

Als Greifvogelspezialist sind Sie auch für den im Wildgehege lebenden Steinadler „Artus“ zuständig, der 2009 mit schweren Verletzungen gefunden wurde und nicht mehr ausgewildert werden konnte – wie geht es dem Steinadler?

Steinadler „Artus“ geht es sehr gut. Er hat sich erstaunlich toll eingelebt, nimmt fast täglich sein Bad und begrüßt mich jeden Morgen mit lauten Rufen und balzt mich an.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft? Ich wünsche mir, dass wir noch viel umsichtiger und sensibler mit der Natur umgehen und ich wünsche mir, dass wir die momentane Krise bald überstanden haben, gesund bleiben und dass das Wildgehege bald wieder öffnen kann.

FRAGEN: URSULA FREUDIG